

verborgen mitschwingen. Die psychologische Disharmonie beider Partner hat letztlich zur vollkommenen Zerrüttung geführt. Beide wünschen Trennung. Aber hoffnungslos ist jeder aktive Schritt unterblieben „aus wirtschaftlichen Gründen“. Der Mann kann für einen doppelten Haushalt nicht aufkommen; für die Frau, eine Vierzigerin, sind die Möglichkeiten selbständiger Arbeit und finanzieller Unabhängigkeit früher nicht gegeben gewesen, heute sind sie ihr mangels einer fachlichen Ausbildung gänzlich verschlossen.

Die Frau spricht dann. Ebenso ruhig, ebenso vornehm wie der Mann. Von Scheidung ist noch nie gesprochen worden, obwohl die Frau verzichtbereit ist, obwohl sie sogar ihrem Mann eine zweite, glücklichere Ehe gönnt. Nur gesorgt müßte für sie sein. Wieder kommt die oftmals als unwürdig empfundene Begründung: „Ich muß aushalten wegen der Pension, die meinem Mann später zusteht oder mir als Witwe.“ Es wirkt wie ein Schlag ins Gesicht — die Schilderung einer langen Qual unter der Fron einer mühsam erdienten Altersversorgung.

Es ist in solchen Fällen meist schlecht zu raten und zu helfen, wenn nicht ausnahmsweise der zu Hilfe genommene Anwalt Verträge und Sicherstellungen zu erreichen vermag. Es ist Frage der einzelnen Situation, ob die Trennung bei gewissenhafter Schicksalswägung durchgeführt werden darf. Und mehr noch als irgendwelche Rücksichten auf die Ehegatten muß die seelische und leibliche Versorgung der Kinder beachtet werden. Denn sie sind es, die am meisten unter Ehezerwürfnissen der Eltern leiden; unverlierbarer Schatten legt sich auf ein Kindergemüt, das vielleicht nur ahnend den Mittelpunkt seines Lebens erschüttert fühlt.

*

Die Sprechstunde geht weiter.

Merkwürdig, daß die Neueintretende, bei äußerlich sicherem Gehaben und — nach ihren Erzählungen — sturmerprobter Robustheit, mitten in ihrer Geschichte aufhört. Fünf Jahre währt die Trennung bereits vom Ehemann und von den Kindern. Ein anderer hatte ihren Weg gekreuzt, schien die Erfüllung ihres Lebens zu werden. Es ist alles klar, ganz auseinanderzulegen durch die Folgerungen des Verstandes. Und es könnte auch so bleiben, denn das Blut hat Ruhe gefunden. Nur irgend etwas bohrt und drängt und wünscht, wieder Sorge zu haben um den Vater der Kinder und um diese, die die Mutter entbehren. Es ist unmöglich nach der dramatischen Situation eines halben Jahrzehnts, daß die Frau unvorsichtig ihre Seelenverfassung beim Manne aufdeckt. Gewiß, er hat anfangs zweimal eine Wiedervereinigung versucht. Er tat es in ungeschickter Art und zur falschen Zeit. Ohne äußerlich zwingende Bedingtheit kommt jetzt die Frau.

Der Mittler mag sein Werk versuchen. Es

glückt tatsächlich, die Wirrnis dieser Temperamente aufzulösen, auf der Ebene des Verzeihens und des Vergessens wieder Boden zu schaffen für den neuen Zusammenhalt der Bande des Bluts.

*

Abermals tritt jemand in die Tür.

Es ist eine frühgealterte Mutter. Der eben volljährige Sohn will gegen den Willen der Eltern heiraten, jugendtrotzig, unbelehrbar. Die Ehe wird Böses bringen, denn Braut und Bräutigam sind nicht gesund, und ihrer Herkunft nach sind sie sozial nicht füreinander geeignet. Ob Vernunftgründe helfen werden?

Der Arzt wird das gewichtige Wort zu sprechen haben, wenn er die Erbdaten der Familie gehört haben wird.

Es sind noch mehr Kinder da. Die besorgte Mutter befragt die Eheberatungsstelle auch über sie. Sie fühlt sich ihnen in manchem nicht gewachsen. Wie gut, daß sie an eine der neu eingerichteten Erziehungsberatungsstellen gewiesen werden kann!

*

Durch das Mittel der Sprache armselig verdeutlichte, dabei willkürlich gegriffene Beispiele vermögen gewiß nicht umfassend zu zeigen, welcher Gestalt der Helfer sein muß, will er wirklich seine Berufung erfüllen. Er braucht kein großer Mann oder keine bedeutende Frau zu sein; er muß nur ein Mensch sein, warmherzig und ohne Fremdheit in den geläufigen Begebenheiten des Lebens. Daß er Takt und Mitgefühl haben muß, ist selbstverständlich. Seine wichtigste Gabe sollte sein, den anderen aussprechen lassen zu können, geduldig, nachsichtig und ohne Zeitmaß. Er wird finden, daß damit vielfach schon eine Hilfsarbeit geleistet ist. Die psychische Erleichterung des Bedrängten durch Mitteilung seiner Not ist wissenschaftlich und praktisch hinreichend erprobt. Am wenigsten ist mit der vorwiegend triebhaft eingestellten Schicht zu rechnen, am meisten mit den Verantwortungsvollen, aber nur undeutlich Tastenden der sozialen Mittelschicht, zu einem großen Teil auch mit der psychologisch sehr differenzierten Oberschicht. Ihnen allen soll der Helfer gerecht werden.

